

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Reisen nach Persien

nebst einer Beschreibung der wichtigsten Merkwürdigkeiten dieses Reichs

Mit Kupfern

Chardin, John

Frankfurt am Mayn, 1780

Erstes Capitel. Zu welcher Zeit, und von wem die Colchier zuerst den christlichen Glauben angenommen haben.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9947



gen. Sie bekamen in der folgenden Zeit mehrere würdige Gehülffen und Nachfolger, und breiteten sich in dem Lande Guriel, Odisse oder Mingrelien immer weiter aus, doch stunden sie dabey ungläubliche Arbeit und Gefahr aus.



Erstes Capitel.

Zu welcher Zeit, und von wem die Colchier zuerst den christlichen Glauben angenommen haben.

Da die Colchier aus mehrern Völkern bestehen, die in ihren gottesdienstlichen Gebräuchen mit einander übereinstimmen, nemlich den Abcas, den Circassiern, Alanen, Soanen, und andern; so muß ich, ehe ich von den Colchiern insonderheit rede, von den Namen dieser Völker, die im Grund betrachtet nur eine Nation ausmachen, handeln. Man behauptet, aus einer mündlichen Sage, daß der Apostel Andreas den Abcas zuerst das Evangelium verkündigt habe; man sagt, er sey in Scythien gewesen, und hierauf nach Griechenland und in Epirus, und hernach zu den Sodianern und



und Suictiern gekommen, und habe sich zuletzt bey den Abcaß, die einen Theil von Colchis bewohnten, aufgehalten. Diese Sage wird dadurch unterstützt, daß man in einem Flecken dieser Provinz, Picciota, welches die Hauptstadt von ganz Colchis ist, eine Kirche, die zu Ehren dieses Heiligen gebauet ist, antrifft; jeder Catholicos, oder Patriarche, gehet in seinem Leben einmal, mit allen seinen Bischöffen dahin, und bereitet daselbst dasjenige heilige Del, welches sie Mironne nennen. Der Fürst mit seinem ganzen Hofstaat begiebt sich ebenfalls dahin. Diese Kirche wurde anfänglich zur Heiligen Maria von Picciota genennt; aber die Hochachtung, die diese Völker gegen den heiligen Andreas hatten, von dem sie so gar behaupteten, daß er diese Kirche erbauet habe, war Ursache, daß sie dieser Kirche seinen Namen beylegten.

Vor dieser Kirche stehet eine marmorne Säule, von welcher man folgende Begebenheit erzählt: „Zu der Zeit, als der heilige Apostel Andreas hier den Märtyrer-Tod erlitt, kam aus göttlichen Strafgerichte aus dieser Säule ein Strom siedendes Wasser heraus; einige Personen rufen diesen Heiligen an, und hierauf stillte sich der Strom.“ — Seit dieser

fer



fer Zeit hat das Volk eine besondere Ehrfurcht für diesem Heiligen, und wenn sie vor dieser Säule vorbehey gehen, so knien sie nieder, und küssen sie. Ich habe diese Nachricht aus dem Munde des Vaters, Christoph Castelli, der mit dem Patriarchen zu Picciota war, und diese Verehrung, die diese Leute gegen die Säule, gegen den Heiligen, und gegen das Kreuz, welches er auf der Brust hat, haben, mit angesehen hat.

Was die Befehrung der Iberier und Georgier anbelangt, so lesen wir in dem Baronius, bey dem Jahr 100. nach Christi Geburt, daß sie durch die Predigt des heiligen Clemens zum christlichen Glauben wären gebracht worden, als derselbe vom Kayser Trajan nach Chersones verwiesen worden wäre: allein ich finde die Meinung des ehrwürdigen Vaters, Thomas de Jesus, eines Carmeliter's, gegründet. Dieser sagt in seinem Buch, von der Befehrung der Heiden, im neunten Capitel des vierdten Buchs auf der 90sten Seite, daß eine Slavinn die Befehrung der Iberier gewürkt habe. Von dieser redet das Martyrologium, bey dem 15ten December, unter dem Namen Christiana, und legt ihr den rühmlichen Namen eines Apostels der Iberier oder Georgier bey, wo sie unter dem



dem Namen der heiligen Ninone bekannt sey. Von eben dieser Heiligen redet auch Nicephorus in seiner Kirchengeschichte, im 8ten Buch, 54. Cap. Der vorhin angeführte Thomas de Jesus, sagt, daß sie in ihrem Sklavenstande jederzeit sehr heilig — gelebt, beständig gefastet, — gebetet, und Werke der Frömmigkeit ausgeübet habe; dieses hätte ihr bey den Barbaren eine grosse Bewunderung verschafft. Wenn sie sie fragten, warum sie sich so quäle, so antwortete sie, sie hätte einen Gefallen an dieser Lebensart, und bete ihren GOTT, IESUM Christum, den Gekreuzigten, an.

Dieser neue und ihnen bisher unbekante Name erregte ihre Aufmerksamkeit; sie bewunderten dieses Weib, und fiengen an Hochachtung gegen sie zu haben, da sie sie doch vorher ganz und gar nichts geachtet hatten. Es war eine Gewohnheit im Lande, daß wenn Kinder krank wurden, die Mütter solche zu ihren Nachbarinnen trugen, um Hülfe zu suchen. Nun geschah es, daß eine Mutter bey vielen ihrer Nachbarinnen vergeblich Hülfe gesucht hatte; sie hatte von dieser Sklavin reden hören: ob sie nun gleich nicht viel auf sie hielte, und wenig Hoffnung hatte, daß ihr Kind durch sie genesen würde; so gieng sie

R. n. Persien. I. Th. R doch



doch zu ihr, und bat sie um Hülfe. Die Sclavin antwortete, daß sie kein Mittel wüßte; aber der Gott, den sie anbetete, sey mächtig genug, den Kranken ihre vorige Gesundheit wieder zu geben. Sie nahm hierauf das Kind in ihre Arme, bedeckte es mit ihrem Kleide und betete zu GOTT. Und das Kind wurde augenblicklich gesund. Einige Zeit hernach wurde die Königin des Landes krank, und litte grausame Schmerzen. Sie hörte von der wunderbaren Genesung dieses Kindes; sie ließ die Sclavin rufen, und erlangte durch eben dieses Mittel ihre Gesundheit. Sie wurde durch dieses Wunder bewogen, nicht nur selbst die christliche Religion anzunehmen, sondern sie ermahnte auch den König, ein gleiches zu thun. Er versprach es ihr, aber that es nicht. Einige Tage hernach überfiel ihn auf der Jagd ein Gewitter; es wurde auf einmal so finster, daß er nicht einmal diejenigen, die bey ihm waren, erkennen konnte. Hier fiel ihm das Versprechen ein, das er seiner Gemahlin gethan hatte, ein Christ zu werden; er that ein Gelübde, daß, wenn ihn Gott aus dieser Gefahr erretten würde, er sein Versprechen sogleich ins Werk setzen wollte. Den Augenblick verschwand die Finsternis und der Himmel wurde heiter. — Da
er

er zu seiner Gemahlin kam, so erzählte er ihr, was geschehen war; er ließ die Sclavin rufen, und sagte ihr seine Besinnung: Diese ermahnte ihn, seine Abgötterey abzulegen, sich taufen zu lassen, und den wahren GOTT, Jesum Christum den Gekreuzigten, anzubeten, und ihm einen Tempel zu bauen. Der Fürst vollführte alles dieses mit der größten Genauigkeit. Er schwur seinen Götzen ab, ermahnte alle seine Unterthanen, eben dieses zu thun, und fieng an einen prächtigen Tempel mit vielen Säulen zu bauen. Als man zwey Säulen aufgerichtet hatte, und nun an dem war, die dritte aufzurichten, so war es nicht möglich, solches ins Werk zu richten. So wohl die Arbeiter, als die Zuschauer giengen voller Verwirrung weg, und wußten nicht, was sie sagen sollten. Nur allein die Sclavin blieb allein die ganze Nacht in der Kirche, und erhielt durch ihr Gebet, daß sich die Säule von selbst so stellte und ordnete, wie sie stehen sollte. Da die Arbeitsleute den folgenden Morgen kamen, und die Säule an ihrem Platz sahen, so verwunderten sie sich noch mehr, als den Tag vorher. Das Volk wurde hiedurch noch mehr bewogen, die christliche Religion anzunehmen. Der König, dessen Name Bacurus war, schickte Gesandte an den



Kayser Constantin, und ließ ihm seine Befeh-
 rung berichten. Der Kayser war außeror-
 dentlich darüber erfreut, und schickte ihm Prie-
 ster, um das Volk in den Geheimnissen des
 Glaubens zu unterrichten. Da der König
 eine Zeit hernach selbst nach Constantinopel
 kam; so wurde er von dem Kayser sehr
 gnädig empfangen; er machte ihn zu einem
 Comes vom ersten Rang, zum Befehlshaber
 in der Gegend von Palästina, und zum Ge-
 neral derjenigen Kriegsvölker, die man Arcie-
 rier und Scutarier nannte. Aber durch die
 List zweyer Fürsten des Reichs, Rustico und
 Johannes, die über die Ehre, die der Bacu-
 rias genoss, eifersüchtig waren, fiel er. Allein
 Gott ließ es nicht ungestraft; denn eine kay-
 serliche Armee von 50000. Mann wurde von
 einer persischen von 30000., geschlagen, und
 die beyden Fürsten, Rustico und Johannes,
 verlohren den Kopf.

Was die Bekehrung der Colchier anbe-
 langt, so setzt sie der Cardinal Baronius bey
 dem Jahr 523. unter die Regierung des Pab-
 stes Hormisdas, und des Kayser Justinus.
 Er sagt, daß der vorhingemeldte Bacurias zu
 Constantinopel gewesen sey, um sich daselbst
 taufen zu lassen; daß ihm der Kayser Justi-
 nus



muß viele Gnade erwiesen, ihn seinen Sohn genannt, und ihm den Titel: Kayser von Asien, mit der Krone und dem weissen Kayserlichen Mantel gegeben habe.

Die Meinung des Larcagnotte, welcher behauptet, daß die Colcher und Armenier zu gleicher Zeit unter dem Pabst Julius, und dem Kayser Constantin die christliche Religion angenommen hätten, ist nicht wahrscheinlich, weil die Armenier zu der Zeit den christlichen Glauben annahmen, als Gregorius, der grosse Lehrer von Armenien, der König Tiridates, und der Kayser Constantin, lebten.

Wir lesen in dem Baronius, daß die Colcher die Reinigkeit des Glaubens lange Zeit beybehalten haben; nachdem sie aber durch den heiligen Cyrillus und Methodius seinen Bruder, den ihnen der Kayser Michael geschickt hatte, in den Gebräuchen der griechischen Kirche wären unterrichtet worden, und sich mit derselben vereinigt hätten, so wären sie miteinander in die gröbste Unwissenheit gerathen. Uebrigens sind sie in dem Bekenntnis des christlichen Namens sehr standhaft, ob sie gleich von Türken, Persern, Tartarn und Juden auf allen Seiten umgeben sind.



Cobades, König in Persien, wollte sie einstens mit einer zahlreichen Armee zwingen, ihre Religion zu verändern; aber sie fochten unter der Anführung ihres Königs, Sargenes, der eben ein so tapferer Feldherr als guter Christ war, mit solchen Muth, daß sie durch den Beystand des Kaisers Justinus den Sieg davon trugen.

Aitor, ein Armenier, der gegen das Jahr 1282. lebte, sagt, daß diese Völker lieber mit dem Degen in der Faust sterben würden, als Mahomedaner zu werden. Eben dieses sagt auch Ramuzio von ihnen.

Ketuanne, Königin der Cachetier, Mutter des Taimoras Chan, von dem wir bereits geredet haben, ist in den neuern Zeiten durch ihre Standhaftigkeit, mit welcher sie den Märtyrertod erduldet hatte, berühmt geworden. Nachdem diese Prinzessin von ihrem Sohn nach Persien an den Schach Abas war geschickt worden, um über die Friedenstractaten zu handeln; so warf sie dieser Barbar in das Gefängniß, worinnen sie lange Zeit schmachten mußte. Endlich starb sie unter den grausamsten Martern. Die Augustiner, die damals zu Ispahan waren, haben ihren Märtyrertod beschrieben.

Eben



Eben dieser Taimoras Chan, verlor sein Reich durch Religions-Streitigkeiten, nachdem er viele Kriege gegen seine Feinde, die Perser, geführt hatte. Er liebte zwar die Väter der Mission, die ihm, um ihn desto stärker in ihr Interesse zu ziehen, und ihm ihre Erkenntlichkeit zu erweisen, allerhand Geschenke von Gold und Seide machten; er selbst aber war in seinen Religionsmeinungen unwandelbar. Einer von den Missionarien, D. Jacob de Stephani, redete einstens mit apostolischer Freymüthigkeit mit ihm. Der Fürst legte seine Hand an sein Schwerdt, und sagte: „Ihr Franken, ihr seyd zu hartnäckig; ich werde meinen Glauben mit dem Degen in der Hand gegen alle diejenigen vertheidigen, welche sagen werden, daß er nicht der wahre sey.“ Was konnte der gute Vater anders thun, als schweigen?



Zweytes Capitel.

Von dem Catholico, dem Haupt der Geistlichkeit.

Nachdem sich die Georgier und Imiretter zur Gemeinschaft der griechischen Kirchengemein-